

Vereinigung Hamburg-Bremer Exportbuchhändler. — In der letzten Hauptversammlung wurde der seitiger Vorstand wiedergewählt. In Anbetracht der günstigen Kassenverhältnisse wurde der Jahresbeitrag für 1925 auf 5 Mark festgesetzt. Das Eintrittsgeld für neue Mitglieder beträgt 20 Mark. Des Weiteren wurde die Einführung einer Kreditliste zum Schutze gegen Kreditmißbrauch von seiten ausländischer Bücherkäufer beschlossen. Noch außerhalb unserer Vereinigung stehende Export-Sortimente in Hamburg und Bremen fordern wir auf, unserer Vereinigung beizutreten. Anträge sind zu richten an den Ersten Vorsitzenden Herrn Walter Bangert, Hamburg 8, Dovenhof.

Vielefelder Bibliophilen-Vereinigung. — Im Jahresprogramm 1925 sind zunächst vorgesehen: Ende März Vortrag des Herrn Dr. med. Wichern über »Cobden-Sanderson und die Doves-Press«; Ende Mai Vortrag des Herrn Dr. Theo Buddeberg über die »Entwicklung des »Schönen Buchs« in Deutschland vom Mittelalter bis zur Neuzeit«; Ende September wird die Vereinigung mit einer Ausstellung »Das schöne Buch« aus den Bibliotheksschätzen der Mitglieder vor die Öffentlichkeit treten. Im Winter soll vom Zustandekommen und der Herstellung des »Schönen Buchs« gesprochen werden. Bei jedem Vortrag soll, wie bisher, entsprechendes Material zur Veranschaulichung vorgelegt werden. — Am 21. Januar zur Jahreshauptversammlung hielt Herr Gustav Engel einen Vortrag: »Das illustrierte französische Buch des 18. und 19. Jahrhunderts«. Entwicklungsgeschichtlich zeigte der Redner den Werdegang, beginnend bei den mit Kupfern geschmückten Luxusdrucken des 18. Jahrhunderts bis zur Druckkunst der Didots; nach den napoleonischen Kriegen brauchte das verarmte Europa und mit ihm Frankreich billigere Bücher; man wendet sich wieder dem Holzschnitt als billigerem Reproduktionsverfahren zu, der dann allmählich durch die Lithographie mehr und mehr verdrängt wird. An Stelle der Qualität tritt allmählich mehr und mehr die Quantität, und nach dem Tode von Daumier, Gavarni, Grandville verfällt schnell die ganze Bewegung und endet im »Prachtwerk«. Eine reichhaltige Ausstellung französischer illustrierter Originaldrucke des 18. und 19. Jahrhunderts war von dem Direktor der Hamburger Kunsthalle, vom Antiquariat am Bülowplatz-Berlin, dem Verlag Julius Hoffmann-Stuttgart und aus Privatbesitz einiger Mitglieder zusammengetragen, darunter bedeutende Seltenheiten, wie Lafontaines »Fables choisies«, Paris 1755, 4 Bde., illust. von Dubry, der »Faust« von Delacroix, Paris 1828, ferner Gavarni und Doré. — Die anschließende lebhaft diskutierte berührte fast alle Probleme der Buchillustration überhaupt.

Otto Frenzel, Schriftführer.

Das Innere und Äußere. — Folgende beherzigenswerte Ausführungen sind den »Monatsblättern für Bucheinbände und Handbinderkunst«, der Hauszeitschrift der Firma Hübel & Denk in Leipzig, entnommen:

Wir stehen vor den Schaufenstern einer großen Buchhandlung und lassen unsere Blicke über die ausgestellten literarischen Schätze dahingehen, dabei bemerken wir zu unserem Erstaunen, daß der größte Teil dieser Bücher nichts mehr gemein hat mit den Büchern, die wir zu Hause uns zusammengetragen haben als unseren größten Stolz, die schönen Ganzleinen- und Halbfranzbände in ihrer einfachen und dadurch so angenehm wirkenden Ausstattung. Die Schaufenster sehen jetzt zum Teil aus wie Farbenkästen, so bunt ist die Büchergefelligkeit mit der Zeit geworden. Grelle Farben, Gold über Gold, bunte Wilderchen prangen in der Buchhandlungsauslage. Wir treten in den Laden ein, einmal um ein gutes Buch zu kaufen, aber auch mit dem geheimen Wunsch, einige der bunten Gesellen in der Nähe zu beaugenscheinigen; und wir kommen da zu merkwürdigen Resultaten und Vergleichen, die sich schließlich zu einem quälenden Gefühl des Unbefriedigtseins verdichten und uns schließlich sogar vom geplanten Ankauf eines angezeigten Buches abhalten können. Der Grund dieser Stimmung ist die Erkenntnis, daß dem Schöpfer der meisten Einbände wohl jede Bekanntheit mit dem Inhalte des Buches gemangelt hat, daß er eben »Einbände« schuf, ohne daß er der Frage nachging: »Was ist einzubinden?« Mit einem Worte gesagt, der Einband wird nach dem bestimmten Schema angefertigt, wenn's nur gut aussteht und Käufer anzieht. Man möchte solche Einbände mit Anzügen vergleichen, die fertig im Konfektionshaus gekauft werden, und die dem Träger so gut passen, daß man auf hundert Meter sieht, daß der Anzug »von der Stange« gekauft ist. Es geht da den Büchern wie den Menschen: hinter manchem nach der allerneuesten Mode angezogenen Menschenexemplar steckt nicht viel Vernünftiges, und mancher sehr einfach angezogene Mensch trägt hohe geistige Werte in sich. —

Doch bleiben wir bei den Büchern! Da fällt uns ein Band in die Hand und vor allem in die Augen, bei dem ein Paradiesvogel Pate gestanden zu haben scheint: grellgrüner Rücken, knallgelber

Überzug, roter Aufdruck und noch ein buntes Bildchen auf dem Deckel; das scheint etwas Lustiges zu sein, sehen wir's uns also an. Erstaunen: der Einband umhüllt eine Reisebeschreibung in ziemlich trockenem Tone, ohne großen literarischen Wert. Hier wäre ein einfacher, geschmackvoller Einband für den Käufer anzuhängender gewesen. Da wird bei Büchern religiösen Inhaltes mit Schwarz-Weiß operiert, daß man meint, einen alten preußischen Schlagbaum vor sich zu haben. Bei anderen unbedeutenden Büchern muß es der rote, grüne oder blaue Einband tun, der vorn, hinten und auf dem Rücken mit Gold einfach »benagelt« wird. Wenn die Sonne drauf scheint, kann man nicht mehr hinschauen, so blendet der »Glanz«. Und was für ein toller Unfug wird mit allerhand krausem Schnörkelwerk getrieben, der zu dem Buchinhalten so in Konnex steht wie . . . Sparen wir uns einen Vergleich!

Die von den Buchkünstlern ausgestatteten Einbände haben unter diesem Uebelstand natürlich nicht zu leiden; bei ihnen setzt der Einband sofort die Annahme voraus, daß der Künstler die nötige Bekanntheit mit dem Inhalt des Buches gemacht hat. Nehmen wir einen solchen Band in die Hand und schlagen ihn auf, so wird uns die Verbindung zwischen Einband, Titel und Text sofort in die Augen fallen. — Meist aber bekümmert sich der Hersteller den Teufel um den Buchinhalt, er arbeitet nach der bewährten alten Schablone, er hat auch keinen Sinn für Farbenharmonie, er hat kein künstlerisches Empfinden. Und hier ist es, wo die guten Buchbinder gute Werke tun können mit Ratschlägen bei »Unglücksfällen«, um diese zu verhüten. In der jüngsten Zeit scheint der »Schutzumschlag in vier Farben in Offsetgedruck« das Allheilmittel für eine ganze Anzahl Verleger zu sein — das seidene Mäntelchen über der fleckigen Jacke. Vor allen Dingen sollte man sich darüber klar sein, nach welcher Richtung die zu verarbeitenden Materialien voll ausgenutzt werden können durch Benutzung ihrer Eigenart. Man kann heute noch die transparenten Javapapiere an Einbänden sehen, nicht untersüttert, grau und farblos, und man scheint nicht zu wissen, daß diesen Papieren durch Untersüttern mit hellen Farben eine ungeahnte Leuchtkraft verliehen werden kann. Ob aber Papier, Leinwand oder Leder — jedes dorthin, wo es am Schö.

Eine finnische Buchausstellung. — Dem Auslandsausschuß des Börsenvereins ging der folgende Bericht zu, den wir nicht nur seines interessanten Inhalts wegen gern veröffentlichen, sondern auch deswegen, weil uns bekannt ist, wie lebhaft die buchhändlerischen Kreise in Finnland sich für deutsche Ausstellungen im Auslande interessieren. Den Beweis dafür fanden wir u. a. in einem kürzlich erschienenen, reich illustrierten Artikel der Zeitschrift »Suomen Kuvalehti«, wo die Verfasserin Fräulein Elise Steup über die deutschen Ausstellungen in Frankfurt a. M. (1920), Florenz und Rom (1922), Mailand (1924) usw. berichtet:

Im November 1924 fand in Helsingfors in den Räumen der finnischen Messe eine Buchausstellung statt, auf der alle größeren finnischen Verleger mit ihren Erzeugnissen vertreten waren. Otava, Werner Söderström, Kirja, Arvi A. Karisto, A. J. Gumerus, Finnische Literaturgesellschaft stellten in gesonderten Abteilungen aus, und man mußte die Mannigfaltigkeit und Qualität der Bücher bewundern, die doch in verhältnismäßig kurzer Zeit zu dieser Höhe entwickelt worden ist.

In der Mitte des Saales waren in Vitrinen die besonders sorgfältig ausgestatteten Werke zu sehen, wie Fährlich Ståhls Erzählungen mit den Zeichnungen von Edelfeldt, U. L. Sirelius' Werk über Nyor (einheimische Wandteppiche) mit herrlichen Farbentafeln, Alexis Kiwis packender Roman: Die sieben Brüder und das berühmte Kalewala-Epos; die beiden letztgenannten mit sehr wirkungsvollem Buchschmuck von Gallen Kalela.

Eine besondere kleine Abteilung zeigte die Entwicklung der Buchdruckerkunst in Finnland im letzten Jahrhundert und zu Anfang dieses Jahrhunderts. Einige Altdruckarbeiten aus den Jahren 1870—1910 gestatteten einen Vergleich mit heutigen Altdruckdrucken.

Das Bibliothekskomitee des Staates stellte einige graphische Tafeln aus, die das Bibliothekswesen im Lande schildern und den Kostenzuschuß darstellten, den die Bibliotheken aus Staatsmitteln erhalten. Eine alte Bibliothek aus dem Kirchspiel Glåve, wie es deren noch viele im Lande gibt, wurde als Beispiel dafür gezeigt, wie eine Bibliothek nicht sein soll. Daneben fanden sich einige muster-gültige moderne Bibliotheken, z. B. die Handbibliothek des Jägers und Naturfreundes, des Lehrers und die Hausbibliothek des Arbeiters.

Auf einer Karte von Finnland konnte man die Verbreitung der Buchhandlungen sehen. Danach gibt es jetzt 75 Buchhandlungen in den Städten, 219 Buchhandlungen auf dem Lande, 130 Filialen der größte-